

Bibelarbeit, Bibeldidaktik

1 Bibelarbeit

[B. = Bibel]

1.1 Aufgabenfelder der B.-Arbeit

B.-Arbeit erschließt Form u. Inhalt bibl. Texte u. erarbeitet hermeneut. deren Verstehbarkeit. Gleichzeitig trifft B.-Arbeit die Entscheidungen über Lehr- u. Lerngefüge sowie Lehr- u. Lernprozesse u. ist so

auch did. tätig. Den hermeneut.-did. Prinzipien der B.-Arbeit liegen gesch. bedingte Annahmen zu Grunde über die Aufgaben des »RU, der »Jugendarbeit u. der Gemeindefarbeit (»GK; »GP). So wie das Christentum in seiner hist. Gestalt kirchl., gesell. u. private Dimensionen vereint, ordnet sich auch die B.-Arbeit in diese verschiedenen Kontexte ein.

1.1.1 Interpretationsrahmen

Das kirchl.-gemeindliche Interesse bindet die B.-Arbeit eng an die »Glaubensbekenntnisse u. Lehren der Kirche. In gesell.-pol. Hinsicht dagegen deckt B.-Arbeit einerseits den humanen Sinn des ethisch-moralisch wirksam gewordenen Christentums auf, indem sie untersucht, was die B. zu bestimmten Lebenssituationen u. -fragen sagt. Auf der anderen Seite übt B.-Arbeit, u.a. im Kontext von »Theologie der Befreiung u. ökolog. Fragestellung, Gesellschaftskritik. B.-Arbeit vergegenwärtigt risikoreich das kultur. u. humane Potenzial einer langjährigen Christentumsgeschichte. Eine persönlich motivierte B.-Arbeit erschließt in biograf. bedingter Auswahl bibl. Texte zur Deutung des Alltags. Sie werden zu Hilfen für existenziale Krisen u. unterstützen als Glaubensimpulse die persönliche rel. Sinnsuche.

1.1.2 Die Bibel im RU

Der RU war bis zur Mitte des 20. Jh. durch eine kirchl. Festlegung des Inhalts »bibl. Geschichten« u. ihrer Zentralfiguren geprägt, die auf eine fremdgesteuerte »Anwendung« im Leben zielte. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen die dialekt. u. kerygmatische Theologie im RU zur Geltung u. führten zur prot. »Ev. Unterweisung u. zum kath. *kerygmatischen RU* (»Kerymatik). Beide Konzeptionen instrumentalisierten nicht mehr die B. für die aktuelle kirchl. Verkündigung, sondern fragten krit. nach der Offenbarung Gottes. Die B. wurde im Sinne eines »pneumatischen Zeugnisses« an die Schüler hergetragen. Es wurden gläubige Schüler/innen vorausgesetzt, die die Offenbarung (Kerygma) über die Auslegung der Theologen bereitwillig annehmen. Die B.-Arbeit des »*Hermeneut. RU*, welcher Anfang der 60er Jahre aufkam, legte erstmalig die hist.-krit. Exegese zu Grunde. Er verfolgte das Prinzip: keine Didaktik ohne Exegese. Die B. wurde nicht mehr autoritativ verkündet u. gehört, sondern in einem textnahen Unterricht intersubjektiv interpretiert. Als Reaktion auf die Schüler- u. Studentenbewegung der 60er Jahre u. die massenweise Abmeldung vom RU stellte die RP die Mittelpunktstellung der B. im RU erstmals in Frage. Der daraus erwachsene »*Problemorientierte RU* rückte die B. an den Rand u. dafür die Interessen, Fragen u. Probleme der Schüler/innen ins Zentrum. Im Zuge dieser Lebens- u. »Schülerorientierung übersetzte die B.-Arbeit lediglich die Impulse der B. für das Gelingen des Lebens. Die B. wurde als »Problemlösungspotential« herangezogen; die erneute, aber anders gelagerte Funktionalisierung o. Instrumentalisierung der B. war die Folge.

Im Kontext der »Korrelationsdidaktik des *erfahrungsorientierten RU* begründete der Würzburger Synodenbeschluss 1974 (»Stellungnahmen 2. Kath.) den RU kulturgesch., anthropolog., gesell. u. theol. Die curricular begründete B.-Arbeit soll die jungen Menschen mit den kultur. Überlieferungen vertraut machen, ihnen zur Selbstwerdung verhelfen u. sie zu einer krit. Sicht der heutigen, verwalteten Welt befähigen. RU u. B.-Arbeit sind seit Mitte der 70er Jahre durch die Kategorie der »»Erfahrung« u. durch den Einbezug existential-phil., sprachwiss., soziologischer, tiefenpsych. u. kulturgesch. Denkweisen geprägt. Ganzheitliche B.-Arbeit bringt bes. die Interaktionen zwischen B. u. Leser in Gang u. stellt einen Austausch zwischen heute u. damals relevanten Welt- u. Gotteserfahrungen her.

1.2 Ganzheitliche B.-Arbeit

1.2.1 B.-Unterricht u. B.

Im Bereich der B.-Arbeit lässt sich zwischen B.-Unterricht (RU über die B.) u. B.-Arbeit im engeren Sinne (RU mit der B.) unterscheiden. Während der B.-Unterricht die bibelkundliche u. literarisch-theol. Texterschließung betont, stehen in der B.-Arbeit ganzheitliche Methoden der Begegnung von B. u. Interpret/in im Mittelpunkt. Sie entdecken u. stellen Lebensbezüge her. Beide Zugänge durchdringen sich u. setzen zugleich unterschiedliche Schwerpunkte.

1.2.2 Formen des B.-Unterrichts

Die *rel. Sprachlehre* (»Sprache) erschließt die unterschiedlichen bibl. Redeweisen u. Gattungen in ihrer »elementaren Struktur« (Baldermann 1996), vergleicht die Texte mit außerbibl. ähnlichen Gattungen u. erweitert die Sprachfähigkeit um die Dimensionen symb. u. myth. Rede (»Mythos). Die bibl. Literaturgeschichte führt exemplarisch in den Vorgang der bibl. Buchwerdung ein.

Der *realkundliche B.-Unterricht* macht die Schüler/innen mit den geografischen, pol. u. kulturgesch. Verhältnissen Palästinas z.Z. der Entstehung der bibl. Bücher vertraut (Bösen 1998). Die Geschichtlichkeit rel. Erfahrung wird erkennbar – sie zeigt die situative Begrenztheit der eigenen rel. Weltansicht auf u. führt zum dialog. Lernen mit elementaren hist. Zeugnissen anderer Welten.

Rel. Sprachlehre u. realkundlicher B.-Unterricht bedingen einander u. erfordern als dritten Pol den *rezeptionsgesch. B.-Unterricht*. Die selbständige Interpretationsleistung einer Gemeinde unter den jeweiligen Situationsbedingungen kommt in den Blick u. befreit zu eigenen, autonomen Aneignungsvorgängen der vorgegebenen bibl. Tradition. Das Aufzeigen des wirkungs- u. glaubensgesch. Weiterwirkens bibl. Grundbescheide u. Themen vertieft die Einsicht in die bibl. Theologie u. ihre Anwendungsmöglichkeiten (Berg 1993).

1.2.3 Formen der B.-Arbeit

Die B. hat viele Dimensionen u. Schichten. So zeigen die Formen der B.-Arbeit ebenso wie die hermeneut. Auslegungsverfahren der B. (→Hermeneutik u. Didaktik), die in die B.-Arbeit eingehen, ein facettenreiches Gesicht (Langer 1987).

Die gestaltpäd. B.-Arbeit ist eine Art »Klein-kunst«, die in der großen christl. Kunst der Malerei, Plastik, Dichtung u. Musik ihre Geschwister hat. Sie geht davon aus, dass die kreative Verarbeitung der bibl. Wahrheit die Voraussetzung für die persönliche Aneignung der Wahrheit ist. Sie bleibt somit nicht bei der Erklärung u. Erläuterung des B.-Wortes stehen, sondern lässt dessen Wirkkraft Ausdruck u. Gestalt annehmen in Form einer »kreativen Meditation« o. künstlerischen Gestaltung, durch »aktives Symbolisieren« u. »rel. Ausdrucksverhalten«.

Kreativ-gestalterische Formen u. Interaktionen der B.-Arbeit ermöglichen die künstlerische Verarbeitung und Umsetzung der bibl. Botschaft. Zu ihnen zählen Aktions-, Puppen- u. Rollenspiele, »Biblidrama, Tanz, Pantomime, das Formulieren von Erzählungen, Musik u. zeichnerische Gestaltung. Die Hörer u. Leser drücken persönliche Erlebnisse u. Identifikationen aus u. finden zu neuen Erfahrungen. Die kreative Gestaltung lässt die Welt in einem künstlerischen Schöpfungsvorgang neu erstehen (→Kreativität). Die Interpret/innen werden so selber zu Schöpfern.

Im Rahmen des erfahrungsorientierten Unterrichts hat das →*Erzählen* wieder eine entscheidende Aufwertung erfahren. Auch wenn in den →Lehrplänen die Behandlung isolierter ntl. Texte noch überwiegt, wird immer wieder die Forderung nach Behandlung bzw. Lesung größerer Textblöcke (z.B. der Evangelien) laut. Lehrpläne u. →Schulbibeln (Hess. Rahmenplan für die Grundschule; B. für die Grundschule) halten daher an einzelnen bibl. Erzählzyklen für den RU in der Grundschule fest (Dormeyer 1975; Müller 1999). Erzählen meint zum einen das Erzählen durch den Leiter der B.-Arbeit, zum anderen das mündl. o. schriftl. (Nach-) Erzählen durch die Kinder u. Jugendlichen bzw. die jeweiligen Interpreten. Zu den verschiedenen Erzählformen gehören das Vorlesen im Erzählton, das paraphrasierende Vorlesen, die Veränderung des Wortlautes der Vorlage, das Nacherzählen, aber auch die Umwelterzählungen u. Erzählungen zu literarischen Ursprungssituationen. Das Neu- o. Weitererzählen, das perspektivische Erzählen aus der Sicht einer Person, Meditieren u. die künstlerische Verarbeitung des Erzählten vertiefen die Aneignung (Dormeyer 1978).

Ziel des Erzählens ist das Symbolisieren der eigenen Erfahrungen u. Lebensgeschichte, das Mitteilen von Erfahrungen, das Teilhaben an Erfahrungen anderer, so auch an den bibl. Erfahrungen, das Verknüpfen eigener u. fremder Erfahrungen u. schließlich das Erschließen neuer Handlungsräume (Wuckelt/Kurz 1992).

Der Einsatz von audiovisuellen Medien bringt ein hohes Maß an Anschaulichkeit, Erlebnishaftigkeit u. Tiefenwirkung mit sich. Die Medien vermitteln auf einer informativen Ebene Zusammenhänge u. Sachkenntnisse, problematisieren Vergangenes u. Gegenwärtiges u. inhärieren häufig ein großes Potenzial an Symbolisierungsformen, welche »hintergründige« Wahrheiten zur Sprache bringen.